

Denkmale des Monats

Juni - Ehemalige Festungspionierschule in der Zwieseler Straße in Karlshorst



Die Gesamtanlage der ehemaligen Pionier-Offiziers-Schule an der Zwieseler Straße in Karlshorst ist eine der wenigen noch fast vollständig erhaltenen Militäranlagen der Deutschen Wehrmacht. Sie dokumentiert augenfällig die deutsche Geschichte der 30er und 40er Jahre, die hauptsächlich militärisch-kriegerisch geprägt war. Die sehr große Dimensionierung der Anlage lässt noch heute den großmannssüchtigen Geist der nationalsozialistischen Führung spüren. Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine erhielten hier ihre Ausbildung im Festungsbau, 1942 wird sie auch

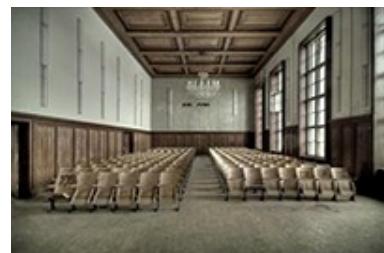
in "Festungspionierschule" umbenannt.

Die Anlage ist nicht nur Denkmal für die Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges, sondern auch für dessen Beendigung, denn von hier aus wurde die Eroberung Berlins von sowjetischer Seite aus organisiert. Geschichtlich und politisch brisant blieb die Anlage auch in der Nachkriegszeit als zweitgrößte KGB-Zentrale nach Moskau. Gerade im Zusammenhang der Gebäude wird auch heute noch der stets aufs Große hin angelegte nationalsozialistische Städtebau deutlich. Eine Ahnung davon, wie unsere Städte heute aussehen würden, wenn der Nationalsozialismus in Deutschland nicht vernichtet worden wäre, vermittelt sich hier anschaulich. Die Gesamtanlage der ehemaligen Pionier-Offiziers-Schule ist also aus geschichtlichen und städtebaulichen Gründen ein Denkmal, dessen Bedeutung weit über den Berlin-Karlshorster Raum hinausreicht.

Zu dem Ensemble der ehemaligen Pionier-Offiziers-Schule gehören das Hörsaalgebäude, die beiden Pförtnerhäuschen, vier Assistenzgebäude, das quer gelagerte Unteroffizierskasino, die Kommandantur, die Villa des Kommandeurs, die Turn- und Schwimmhalle mit Sportplatz und Schießanlage, das Deutsch-Russische Museum (ehemaliges Offizierskasino), Reste eines sowjetischen Denkmals sowie die Reste der ehemaligen Sperrgebietsanlage. Ursprünglich war die Anlage noch umfangreicher.

Am 23. April 1945 nahm die 5. sowjetische Stoßarmee unter Befehlshaber Bersarin die Gebäude der Pionierschule in Besitz und errichteten im Offizierskasino ihr Hauptquartier. Am darauf folgenden Tag wurde Generaloberst Nikolaj Bersarin, zum ersten Berliner Stadtkommandanten ernannt.

Am 8. zum 9. Mai wurde in der Nacht, hier in Karlshorst, im zweihundert Quadratmeter großen Speisesaal des Kasinos, vom Generalfeldmarschall Keitel, Generaladmiral von Friedeburg und Generaloberst Stumpf mit ihren Unterschriften die bedingungslose Kapitulation ratifiziert. Diese Unterzeichnung beendete den Krieg in Europa, zugleich war es die Schnittstelle zwischen zwei Epochen der europäischen Geschichte im 20. Jahrhundert.



Daran erinnert der erhaltene Saal mit den Fahnen der Alliierten bis heute.

Von 1945 bis 1949 war das ehemalige Offizierskasino in der Zwieseler Straße 4 Sitz des Chefs der Sowjetischen Militäradministration. Am 10. Oktober 1949 verlieh hier General Tschukow der ersten Regierung der DDR die staatliche Vollmacht.



1948 waren vom Gehimdiest in diesem Komplex 90 Offiziere, 38 Dolmetscher und technische Mitarbeiter tätig. Es gab sogar ein eigenes Gefängnis. Die Abwehrabteilung, genannt "Smersch", die russischsprachige Abkürzung für "Tod der Spione", hatte ihren Sitz an der Kreuzung zwischen Königswinter- und Rheinsteinstraße. Mit der Karlshorster Garnison übergab der Oberkommandierende der GUS-Armee den letzten Militärkomplex der aus Deutschland abziehenden Truppen am 25. August 1994.

Nachdem es 1967 bereits als "Museum der bedingungslosen Kapitulation des faschistischen Deutschlands im Großen Vaterländischen Krieg" zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution eröffnet wurde, ist aus dem ehemaligen Offizierskasino 1995 dann das "Deutsch-Russische" Museum geworden. Der thematische

Rahmen wurde erweitert und präsentiert sich zeitgemäß.

Ende 2007 wurde die Anlage der ehemaligen Festungspionierschule von einer Gesellschaft aus Niedersachsen erworben. Diese ist derzeit dabei, die Gebäude zu einem Wohnpark umzubauen, wobei die denkmalrechtlichen Belange berücksichtigt werden.